

Der Israelit

Organ des Vereines

SCHOMER ISRAEL.

Erscheint zweimal im Monate.

In Lemberg

kostet das Blatt mit
Zustellung ins Haus:

ganzjährig . . fl. 3.—
halbjährig . . . 1.50
vierletjährig . . . —.75

In Oesterreich-Ungarn

Kostet das Blatt:

bis zum Postamte fl. 3.—
mit Zust. ins Haus „ 3.50

Einzelne Nummer 15 kr.

Vereins-Mitglieder erlegen
für die Zustellung in das
Haus jährlich 50 kr.

Im Ausland

ganzjährig:

Deutschland . . 7 Mark
Russland . . . 3 S. Rb.
Frankreich . . . 8 Fracs
Nach Amerika 2½ Dlr.

Inserate übernimmt nur
die Buchdruckerei des
A. Goldman in Lemberg,
Sykstuska 31, wo auch
alle Geldbeträge einzu-
senden sind.

Die Petitzelle wird mit
10 kr. berechnet

Nr. 19.

Lemberg, am 30. September 1899. XXXII. Jahrgang.

INHALT.

Leitartikel: Polna. — Der Fall von Polna. — Ein
dringender Apell an den Cultusvorstand in Lemberg. —
Verschiedenes. — Alexander Willingen (Fortsetzung).

POLNA

Es ist dafür gesorgt, dass die Juden in aller
Welt nicht zur Ruhe kommen. Nach Dreyfuss Polna,
wenn man sich nicht scheut den hochherzigen Mär-
tyrer mit jenem verkommenen Individuum in einem
Athem zu nennen. Aber fast scheint es, dass Hilsner
die Wuth der um ihr Opfer in Rennes betrogenen
Meute erweckt hat. Mechanikus Ernst Schneider, dessen
Präcisionswagen auf dem Congresse deutscher Natur-
forscher und Aerzte in München für ebenso präcis
und richtig befunden wurden, wie sein Charakter und
seine politische Gesinnung, hat in seinem Telegramm
an das Kriegsgericht nach Frankreich zur Confiscirung
der jüdischen Vermögen aufgefordert. Bis er dafür zum
Ritter der Ehrenlegion wird ernannt werden, vertreibt
er sich die Zeit mit jüdischen Bettlern und lügen-
haften Geständnissen eines Idioten.

Wahrlich unser Ekel übersteigt doch die Ent-
rüstung. Es haben nun hervorragende Rabbiner mit
den rührendsten Betheurungen und den heiligsten
Eiden die Blutbeschuldigung als infame Lüge und
Verläumdung erklärt, doch sind derartige Manifesta-
tionen nur an vorurtheilslose ehrliche und höch-
stens von Zweifeln gequälte Menschenbrüder gerichtet.
Sie werden gegenüber den Hetzern, Volksverführern
und gewerbmässigen Agitatoren wenig nützen. Aber
eins können wir verlangen und werden nicht aufhören
mit immer grösserem Nachdruck es zu verlangen: Die
Regierung hat uns zu schützen, die Gerichte haben
Recht und gleiches Maass gegen alle walten zu lassen.
Die geringste Beleidigung der herrschenden Kirche
wird mit Recht streng bestraft, hingegen die Blutbe-

schuldigung, der grösste und schwerste Schimpf, wel-
cher unserer Religion kann angethan werden, darf
ungestraft mehr oder minder verblümt erhoben werden.
Es hat sich bisher noch kein Staatsanwalt zu der
von ihm geforderten moralischen Höhe erhoben gegen
eine solche nur nothdürftig verdachte Nichtswürdigkeit
einzuschreiten.

Sind wir denn Bürger zweiter Klasse? Zahlen wir
dem Staate nicht unsere Steuern in Geld und mit dem
Blute unserer Söhne im Heere? Darf denn in unserem
Land eine Million loyaler und friedlicher Unterthanen
dem Hohne und dem Spotte hungriger Zeitungsredak-
toren, von unserem Gelde mitbezahlter Magistratsbe-
amten, fanatischer Hetzkapläne u. d. m. ausgeliefert
werden, ohne dass die hohen Vorgesetzten mit den
Augen dazu zwinkern?

Dem muss mit allen Kräften entgegengearbeitet
werden. Hier gilt es kein Laviren, kein Politisiren,
hier gilt es einen Kampf auf's Messer, Schweigen be-
deutet hier den Tod.

In dieser Erkenntniss hat denn auch im Schoose
des hiesigen Cultusrathes eine Berathung stattgefunden,
die vorerst zu schneidigen Protesten an die hohe
k. k. Statthalterei hier und an die hohen k. k. Mini-
sterien in Wien geführt hat.

In dem demnächst einzuberufenden Gemeindeg-
tage müssen und werden weitere Schritte in dieser
Richtung beschlossen werden. Den Hintermännern und
vom jüdischen Gelde mitbezahlten, in städtischem Dienste
stehenden Hetzern des würdigen Dziennik polski in
Lemberg wird gezeigt werden, dass das Reich Schnei-
ders und Verganis. — par nobile fratrum — in
Oesterreich Gott Lob noch nicht angebrochen ist.

Die von unserem Cultusvorstande an die hohen
Ministerien des Innern und der Justiz gerichtete Be-
schwerde wegen der Vorgänge in Polna hat folgenden
Wortlaut:

Hohes k. k. Ministerium!

Der Strafprozess, welcher jüngst beim k. k. Kreis-
gerichte in Kutteneberg wegen des in Polna verübten

Mordes stattfand, und der zufällige Umstand, dass ein Jude dieser ruchlosen That angeklagt war, wurde von mancherlei Seite dazu missbraucht, um das längst todtgegläubte Märchen, als ob wir Juden zu rituellen Zwecken Menschenblutes bedürfen, wieder aufzuwärmen, ein Märchen, über welches die finstere Zeit des Mittelalters durch päpstliche Bullen und königliche Decrete längst den Stab gebrochen hat.

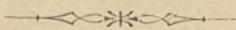
Systematisch und zielbewusst wird diese furchtbare Anklage gegen das Judenthum und seine Lehre in die Bevölkerung hineingetragen, wobei die gewissenlose antisemitische Propaganda und an deren Spitze ihre mass- und zügellose Presse den Reigen führen.

In solcher Weise wird unter den Augen der k. k. Staatsbehörden eine anerkannte und rechtlich gleichgestellte Religionsgenossenschaft in ihren heiligsten Gefühlen mit Füßen getreten und dem Hasse sowie der Verachtung preisgegeben.

Verheerend müssen sich die Folgen solcher planmässigen Ausstreunungen gestalten, denn Mörder, welche zu religiösen Zwecken Blutes unschuldiger Menschenopfer bedürfen würden, könnten durch kein Gesetz und durch keine Gewalt geschützt werden und müssten wahrhaftig vogelfrei sein.

Im Namen unseres heiligen Glaubens sowie der Ehre und Reinheit seiner Lehre erheben wir daher den feierlichsten Protest gegen jene unqualificirbare Anschuldigung und wenden uns an die hohe Regierung, welche durch die vielfachen Verzweigungen ihrer Macht und ihres Einflusses das öffentliche Leben und den öffentlichen Geist zu lenken und dessen Ausschreitungen zu meistern vermag, mit der ergebenen Bitte:

Ein hohes k. k. Ministerium wolle im Bereiche seiner Amtswirksamkeit mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln jenen planmässigen Verhetzungen und Anschuldigungen gegen unsere Glaubensgenossenschaft und gegen unsere Religion entgegenreten.



Der Fall von Polna.

In Polna ist ein Mädchen ermordet worden. Sie war Christin. Leopold Hilsner ist vom Geschworenengerichte in Kuttentberg der Mitschuld am Morde schuldig erkannt worden. Er ist Jude. Beweise seiner Schuld lagen zwar nicht vor, wohl aber Judicien: Hilsner wurde am Thatorte gesehen; ein Kleidungsstück von ihm hatte Blutspuren und er hat bei seiner Verantwortung gelogen. Aus diesen Prämissen durften die Geschworenen im Einklang mit ihrem Gewissen auf die Schuld des Angeklagten schliessen. Eine Kritik ihres Wahrspruches ist ausgeschlossen. Hilsner ist schuldig; ihn trifft Kraft des Gesetzes die schwere Folge des Schuldspruches. Im Sinne des Gesetzes ist das düstere Drama aber auch geschlossen; das arme Opfer ist gesühnt.

Es kommt zwar vor, dass menschliche Urtheile sich nachträglich als irrthümlich erweisen. Ja, das Gesetz selbst rechnet mit dieser Thatsache und normirt eingehends ein sinnreiches Verfahren bezüglich der Wiederaufnahme rechtskräftig entschiedener Strafprocesse. Wie man aber einerseits nicht behaupten kann, dass nach dem Stande der Dinge eine Basis zu einer Wiederaufnahme des Verfahrens bei Hilsner gegenwärtig vorhanden sei, zumal da derselbe nachhinein unter eigenthümlichen Umständen ein Geständniss abgelegt haben soll, muss andererseits zugestanden werden, dass jeder Recht denkende es als Genugthuung empfinden würde, wenn im Laufe der Zeit concrete Beweise und Thatsachen an's Licht kämen, die zur Überführung des wirklichen Mörders verhelfen und möglicherweise gar die Schuldlosigkeit Hilsner's darthun möchten, da Letzterer doch nur auf Grund von Judicien und nicht von Beweisen schuldig erkannt worden ist, und sein angebliches späteres Geständniss mit Rücksicht auf seine Eigenschaft als Lügner und auf die evidente Tendenz, den Vollzug des Urtheils zu verzögern, nicht allzusehr in's Gewicht fällt. Vor der Hand liegt jedoch ein gerichtliches Urtheil vor; Hilsner ist schuldig und wird bestraft. Das ist ein Fall, wie tausend andere, und die Presse als Ausdruck der öffentlichen Meinung hatte dabei keine andere Aufgabe, als dieses traurige Ereigniss ganz einfach zu registriren.

Die Presse, eigentlich die judenfeindliche Presse war nicht dieser Meinung. Für sie liegen die Sachen anders. Die ermordete ist ein Christenmädchen. Seit grauen Zeiten nährt der Pöbel ein Märchen, dass Juden Christenblut zum Osterfeste brauchen. Die Leiche der Ermordeten war bei der Obduction blutleer und Hilsner ist — Jude! Nun — ein so günstiges Zusammentreffen der Verhältnisse konnten die Antisemiten nicht unbenützt passiren lassen, und es begann ein Wühlen und Treiben, wie es schändlicher nicht gedacht werden kann.

Schon während der Voruntersuchung megen sich unberufene Elemente in die Sache, locken den Bruder des Beschuldigten an sich, benebeln seine Sinne mit Wein und inquiriren ihn auf eigene Faust. Man wollte diese Ungeheuerlichkeit mit der Phrase von bürgerlicher Pflicht beschönigen.

Pflicht des Bürgers ist aber, das Gesetz zu respectieren, welches bestimmt, dass mit der Eruirung u. Ahndung strafbarer Handlungen sich ausschliesslich die objectiven Organe der Rechtspflege, nicht aber Individuen abzugeben haben, die von Parteienhass geblendet schon in der Race des Beschuldigten einen vollen Beweis seiner Schuld erblicken. Die unberufenen Elemente gehen aber noch weiter. Sie warten nicht erst das gerichtliche Urtheil ab; nein, sie brechen vorher den Stab über den Juden und folgern nach bewährter Methode, dass der Verhaftete nur ein Werkzeug des Gesamtjudenthums gewesen sei und dass hier ein Ritualmord vorliege. Ist ja die Begründung für die letztere Behauptung so klar und

einfach; die Juden brauchen doch Christenblut. Das weiss ja jeder Narr! Und jeder raffinierte Berufshetzer sagt es auch; zwar glaubt er selbst nicht daran; er schreit darum umso lauter.

Einst haben die Römer den Christen diese Blut-fabel angedichtet und heute thut es noch der chinesisches Pöbel den christlichen Missionären gegenüber. Das wollen die Judenfresser nicht erwägen; oder vielmehr — sie sehen es und lernen daraus, wie man auf die leichteste Weise gegen eine missliebige Race perfid sein kann. Den Juden muss Ritualmord vorgeworfen werden und wenn kein Märchen in dieser Richtung schon bestünde, müsste eines ad hoc erfunden werden. Woran könnte denn sonst der sehnlichste Wunsch angeknüpft werden, als dem der Vertreter der Privatbetheiligten in Kuttenberg Ausdruck gab: „Die obersten Kreise des Staates werden sich darum kümmern müssen, dass eine Gesellschaft von Menschen unter uns ist, die unsere christlichen Mitmenschen nur ermordet, um unser Blut zu erlangen. Gegen diese Classe von Menschen, welche unser Blut will, welche das Blut von christlichen Mädchen braucht, muss von Seite des Staates aufgetreten; das ist nun eine unabwendbare Pflicht“. — Hier liegt des Pudels Kern! Ausnahmsgesetze für Juden, Confiscation der Judengüter, vorderhand confessionelle Schule u. dgl., kurz das ganze antisemitische Programm wird aufgewellt und die Affaire in Polna dient als willkommene Staffage.

Wir können uns gegen diese bodenlose Anschuldigung auf die Wissenschaft und auf die historisch glaubwürdigen Zeugnisse bedeutender Männer aller Zeiten berufen, die für uns sprechen. Unser Gewissen ist rein. Der Mörder in Polna ist uns ebenso fremd, wie jeder andere Mörder. Wir protestiren darum mit dem vollen Nachdruck der gerechten Sache, dass man ganze Klassen des Staates für die Unthat eines Bösenwichtes oder eines Wahnsinnigen verantwortlich mache, und verwahren uns — dagegen dass man bekannte Wühler und Hetzer gegen uns aus dem Gerichtsfall in Kuttenberg Capital schlagen lasse. Das hoffen wir vom gesunden Sinn der objectiven, leitenden Kreise des Cultur-Staates, in dem wir leben.



Ein dringender Apell an den Cultusvorstand in Lemberg.

„Seit mehreren Jahren begegnet man in hiesigen „fortschrittlichen Gemeindekreisen der immer begründeter erscheinenden Behauptung, dass der einzige „hier bestehende, vor mehr als einem halben Jahrhundert erbaute Tempel für die mit jedem „Jahre grösser werdende Fortschrittsgemeinde unzureichend sei.

„Dass sich dieser Mangel vorwiegend zur Zeit „der Jomim Nauroim bemerkbar macht, vermag an „der Sachlage nichts zu ändern.

„Es wird bei uns mit Recht auf andere Grossgemeinden, zu denen ja Lemberg auch gezählt sein „will, hingewiesen, die innerhalb kurzer Zeiträume „mehrere neue Gotteshäuser entstehen liessen.

„Vergeht ja kein Jahr, dass nicht in Wien ein „Bezirkstempel eingeweiht wird, in Budapest, wo erst „vor kurzem eine moderne Synagoge erbaut wurde, „wird in Bälde ein neuer Monumentaltempel erstehen, „von kleineren Gemeinden ganz abzusehen, welche „die stete Erweiterung ihrer religiösen Institutionen „nicht aus dem Auge verlieren.

„Die über so viele Tempel verfügende Berliner „jüd. Gemeinde, veranstaltet ausserdem am Neujahrs- „und Versöhnungsfeste in zu diesem Behufe adaptirten „Räumen unzählige gottesdienstliche Veranstaltungen, „bei welchen sie die Hörer der jüd. Hochschule gegen „entsprechendes Honorar als Prediger fungiren lässt.

„Wer hingegen am Jom Kipur den einzigen hiesigen Tempel besucht, muss sich besorgt fragen, ob „denn die Tempelverwaltung, die für die Verschönerung des Hauses und des Gottesdienstes ihr möglichstes thut, auch genügend für die Sicherheit des „betenden Publikums besorgt ist.

Ein mehrhundertköpfiges Publikum nimmt auf's äusserste aneinander gedrängt die Sitzreihen ein, ausserdem stauen sich unzählige in den Zwischenreihen und vor dem Haupteingange zusammen, so dass es schwierig erscheint, selbst unter normalen Verhältnissen den Ausgang zu erreichen. Wir schauern bei dem Gedanken, was — Gott verhüte — bei einer jedenfalls nicht unmöglichen Panique geschehen würde. Nur die wenigsten könnten das Gotteshaus unversehrt verlassen. Dabei heisst es erwägen, dass ohnehin niemand ohne Eintrittskarte den Tempel betreten darf, Soldaten in mehreren Synagogen des alten Ritus untergebracht werden, Studenten nur in beschränkter Zahl Einlass finden, und sehr viele Gemeindeglieder, die gerne einem schönen, modernen Gottesdienste beiwohnen möchten, theils wegen Platzmangel, theils wegen der Sitz-Preise Minjanim aufsuchen müssen.

Ein neues, im bescheidensten Style gehaltenes; und mit dem geringsten Kostenaufwande zu errichtendes Gotteshaus für den fortschrittlichen Ritus darf also in unserer Gemeinde nicht länger auf sich warten lassen.

Man wende nicht ein, es fehle an den hinzu nöthigen Geldmitteln. — Eine Gemeinde, die in kurzer Aufeinanderfolge 3 grosse humanitäre Institute errichtet, die sich den Luxus erlauben kann, ein monumentales Gemeindehaus zu errichten, dabei eine fünfklassige Volksschule erhält, darf die vitalsten religiösen Bedürfnisse eines Drittheils ihrer Mitglieder nicht ignoriren. — Der Cultusrath ist fast ausschliesslich fortschrittlich zusammengesetzt. — An dieser Körperschaft liegt es, eine so dringende Angelegenheit auf die Tagesordnung zu setzen.

§. 2. des Gemeindestatutes bezeichnet als Aufgabe der Cultusgemeinde die Fürsorge für die Be-

friedigung der religiösen Bedürfnisse ihrer Mitglieder und die Erhaltung und Förderung der durch diesen Zweck gebotenen Anstalten. Aus dem Wortlaute dieser Bestimmung ergibt sich klar, das die Cultusgemeinde verpflichtet ist, im Bedarfsfall eine Vermehrung dieser religiösen Institutionen, zu denen Tempel in erster Linie gehören, eintreten zu lassen.

Hunderte von Gemeindemitgliedern, die an den hohen Feiertagen Privat-Minjanim besuchen, würden ein neues Gotteshaus mit Freuden begrüßen und ihre hilfreiche Hand nicht zurückziehen. — Ein Gemeindemitglied hat sich dem Schreiber dieser Zeilen bereit erklärt, die ersten hundert Gulden zu spenden.

Wir empfehlen die obigen Ausführungen der wohlwollendsten Erwägung eines löblichen Culusvorstandes.

Emes.

Verschiedenes.

Lemberg. Samstag den 30. d. M. verschied hier der allgemein geachtete biedere Kaufmann Leiser Immerdauer im 76. Jahre seines Lebens. Dieser Mann war conservativ, streng religiös, dabei aber tolerant und versöhnlich, wodurch er sich die Sympathien unserer ganzen Gemeinde erwarb.

Die Mildthätigkeit dieses edlen Verblichenen war stadtbekannt, indem er sich hervorragend bei allen Wohlthätigkeiten betheiligte. Wer sich an ihn wendete, wurde reichlich bedacht. Der Verblichene war ein besonders guter Vater, und die 14 Kinder, die er zurückliess und seiner Bahre folgten, wie auch seine Verwandten verehrten und liebten ihn ausserordentlich. Sein imposanter Leichenzug, an dem sich tausende Gemeindemitglieder betheiligten, zeigte auf seine besondere Beliebtheit in unserer Gemeinde. An seiner Bahre sprachen alle unsere geehrten Gemeinderabbiner und hoben in ihrer Trauerrede seine besonderen Eigenschaften hervor. Unsere Gemeinde bedauert aufrichtig den Verlust dieses wohlthätigen Mannes.

חבל דאברין ולא משתכחין תנצב"ה.

M.

Krakau. Am 26. September J. J. hat der hiesige Rabbiner Dr. Thon in Tempel beim Abendgebet im Momente, als man die Thora herausnahm, einen feierlichen Eid dahin abgelegt, dass die Juden zu ihrem Ritus kein Blut brauchen, dass keine jüdische Sekte Blut benöthigt, und dass es keine Vorschrift gibt, welche einen solch grösslichen Frevel dictirt. Der Rabbiner schloss mit den Worten: Die Juden dienen Gott mit Blut, aber mit dem Blute, welches von ihren Herzen strömt um Vertheidigung ihres Glaubens.“

Paris. Dreyfus ist also begnadigt und frei. Jetzt kann er seine Rehabilitirung selbst betreiben. Der Verfechter der Wahrheit, Scheurer-Kestner, hat dies nicht mehr erlebt. Sein Andenken wird gesegnet sein. Am Versöhnungstage hatte der Gross-

rabbiner Zadeck-Kahn ein Gebet gesprochen, das auch Dreyfuss und Frankreich einschloss und das ihm in Folge dessen heftige Angriffe der antisemitischen Blätter eintrug, wobei eines sogar seine Massregelung verlangte. Jene Blätter scheinen die betr. Sätze entstellt zu haben, weshalb der „Temps“ sie wiedergiebt: „Beten wir zu Gott, auf dass er sich unseres unglücklichen Bruders erbarme, des traurigen Opfers eines furchtbaren Verhängnisses. Beten wir zu Gott, auf dass er sich seiner bewunderungswürdigen Familie erbarme, die von allen Punkten der Welt Beweise so werthvoller Sympathie erhalten hat. Beten wir zu Gott endlich, dass er sich unseres theueren Frankreichs erbarme, auf dass dieses seinen Ueberlieferungen des Rechts und der Wahrheit treu bleibe, in der Welt sein Werk der Gerechtigkeit und Toleranz weiter verbreite, um so unausgesetzt die Achtung aller Völker zu verdienen.“

— An Frau Dreyfuss hat die Gräfin Prokesch-Osten, unterzeichnet „Präsidentin des Rothen Kreuzes von Oesterreich“, folgendes Schreiben gerichtet: „Noch tief bewegt von dem spannenden Drama, das so lange die ganze Welt in Aufregung hielt, mache ich mich zur Dolmetscherin der Gefühle meiner Landsleute, um ihnen meine herzlichste Sympathie auszudrücken. Zieht man die Umstände in Berücksichtigung, so ist der Urtheilsspruch vielmehr eine Verdammung der Richter und wandelt die Verurtheilung ihres Opfers in eine vollständige Rehabilitirung in den Augen der civilisirten Welt um. Wir halten es für unsere Pflicht, Ihnen zu sagen, dass wir den Hauptmann Dreyfuss als einen Helden und Märtyrer ansehen, und wir würden uns glücklich schätzen, ihm wie auch besonders Ihnen, Madame, die Hände zu drücken, Ihnen, deren erhabener Muth so lange die Prüfungen Ihres Gatten getheilt hat.“

Paris. Dass auch hier ein grosser Theil der jüdischen Gemeinde der arbeitenden Classe angehört, beweist am besten die Gründung eines Arbeitervereines unter dem Namen „le Proletariat juif de France“, der schon eine Menge Mitglieder zählt. Der Verein ist offen socialistisch, zugleich aber auch als Kampfmittel gegen die Antisemiten gegründet.

Alexander Willingen

Ein Charaktergemälde neuerer Zeit

von

D A W I D K E M P N E R.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Der Major antwortete nicht, sondern verbarg das Gesicht in seinen Händen. — Der Notar und Waldensen begaben sich jetzt in das Krankenzimmer. — Elise lag in ihrem Bette, wie es schien, völlig er-

schöpft. Aber wie gross waren nicht die Veränderungen, welche die Ereignisse des Tages ihrem Aeussern aufgedrückt hatten! Es war nicht mehr schön; ihr Gesicht glich dem einer Leiche, und wurde nur von ihren grossen, schwarzen Augen beleuchtet, welche fast die Hälfte desselben einnahmen und noch ihren gewöhnlichen Glanz behalten hatten. Einer der Aerzte hielt ihre Hand, aufmerksam die Pulsschläge zählend. Der Eintritt der beiden Ankömmlinge erregte Elisa's Aufmerksamkeit; sie sprang plötzlich auf, wandte sich an den Arzt und rief: „Was wollen Sie? Sie sind ja der Todtengräber! Aber nein, der da ist es!“ fuhr sie fort, auf den neben ihr stehenden Heinrich deutend. Erschöpft durch diese Bewegung sank sie auf ihr Bett zurück. Sich in die Bettdecke einhüllend, rief sie: „Mir ist kalt, kalt; muss ich denn immer auf dem kalten Schnee liegen?“

„Sie ist wahnsinnig,“ sagte der Arzt; „sie hält die weisse Bettdecke für Schnee.“

Heinrich hatte seine Faust gegen die Stirn gedrückt, und blieb gleich einer Statue in der Mitte des Zimmers stehen. Rosa, die ihre strömenden Thränen nicht mehr verbergen konnte, machte eine Bewegung, um ihren Platz zu verlassen. Dies erregte abermals die Aufmerksamkeit Elisa's; sie betrachtete sie mit ihren grossen, schwarzen Augen, fuhr sich hierauf über die Stirn, um ihrem Gedächtniss zu Hilfe zu kommen, schien einen Augenblick zu sinnieren und rief: „Ach du bist die, die so gut französisch spricht, können Sie nicht re'pondre, Mademoiselle?“ Sie brach hierauf in ein so schneidendes, erschütterndes, und gellendes Gelächter aus, das alle Anwesenden vor Schreck und Mitleid fast versteinert wurden. — „Sie sind Alle hier verammelt,“ rief sie, „da ist der Todtengräber,“ sie zeigte auf ihren Bruder; „dort sein Gehilfe,“ und sie versuchte ihre Hand aus der des Arztes zu ziehen; „aber es wird nicht mehr lange dauern,“ fuhr sie fort, ihren Arm entblössend und auf die Spuren einer Fantusion deutend, welche die Brutalität des Majors ihr zugefügt hatte; „dies ist ein Blutfleck — aber wer ist denn der gräuliche Alte?“ sagte sie, mit ihren Augen den Notar anglotzend. — „O, das ist der Tischler, der den Sarg machen soll; macht ihn nur recht fest, damit die Würmer nicht meinen Körper fressen, und hübsch gleich denen in der Gruft, damit ich meinen Ahnen nicht Schande mache!“

Der Notar hatte unterdessen die beiden Aerzte ersucht, ihm in ein anstossendes Gemach zu folgen. Als sie hier eingetreten waren, fragte er sie, was sie von dem Zustande der Kranken hielten? „Sie befindet sich im Todeskampfe,“ sagte der jüngere Arzt, „der wahrscheinlich ihrem Leben noch heut ein Ende machen wird. Bei einem solchen Leiden, wie hier, wo Geist und Körper zugleich so ausserordentlich gebrochen sind, bleibt die Hilfe der Kunst erfolglos!“

Der ältere Arzt bewegte bejahend das Haupt.

Ich würde Sie daher fragen meine Herren, da es Ihnen wohl bekannt ist, dass Gemüthsbewegung und

namentlich eine unglückliche Leidenschaft diesen Zustand meistens erzeugt haben, ob nicht die Anwesenheit des geliebten Gegenstandes von einigem Nutzen sein könnte“ sagte Uslar.

„Ich glaube schwerlich,“ entgegnete der alte Arzt; „dies könnte die Katastrophe gar beschleunigen oder wenigstens ihren Zustand verschlimmern.“

Haben Sie die Güte, Herr College, sich an ihrem Pulse zu überzeugen, dass eine Verschlimmerung garnicht stattfinden kann; in einem solchen desperaten Falle, wie hier, wo nichts mehr zu verlieren ist, könnte es wohl nur von Nutzen sein, und würde wenigstens für ihre armen Freunde tröstend wirken.“ —

„So lassen Sie ihn den holen!“ erwiederte der ältere Arzt etwas unwillig.

Uslar winkte Waldensen, und ihm einige Worte zuflüsternd, eilte dieser sogleich, den in der Nähe sich befindenden Willingen herbeizuführen. — Elisa war unterdessen ruhig geblieben; endlich erhob sie sich, setzte sich im Bette aufrecht und begann zum Erstaunen der Versammelten ein italienisches Lied zu singen. Ihre schöne Stimme hatte noch immer ihre Kraft behalten, und der frühere schneidende Ton derselben hatte sich in einen melancholischen, schmerzhaften verwandelt; sie sang mit einem über allen Ausdruck erhabenen Gefühle die herrliche, damals sehr beliebte Arie: „Ombra adorata,“ aus Zingarelli's „Romer“. — Ihr Anblick hatte so etwas hinreissendes so tief erschüttertes, dass die meisten der Anwesenden es nicht mit ansehen konnten, und Jeder das Gesicht in seinen Händen verbarg.

„Dies ist ihr Schwanengesang,“ sagte der jüngere Arzt, zu seinem Collegen gewandt, ihn auf den Todesschweiss auf ihrer Stirn aufmerksam machend.

Elisa hatte kaum die letzten Worte beendigt, als Willingen athemlos eintrat. Man hatte erwartet, dass sie ihn nicht erkennen würde, als sie aber seiner ansichtig wurde, schrak sie am ganzen Körper zusammen und rief: „Mein Willingen!“ Willingen, keines Wortes mächtig, eilte er an ihr Lager und küsste ihre kalten, bleichen Lippen. „Wo bin ich?“ rief sie plötzlich aus ihrem Wahnsinn erwachend; nicht im Walde, nicht im kalten Schnee? Ich habe geträumt — ich bin umgeben von Freunden; du, Willingen, bist an meiner Seite, man reisst dich nicht hinweg. — Ach, Willingen! ich war dir treu; wenn du wüsstest“ fuhr sie fort, auf ihren Busen deutend, und fiel dann erschöpft auf ihr Kissen zurück.

Die Aerzte beobachteten mit Spannung den Todeskampf in ihren Zügen; aber gleich dem Licht, welches vor seinem Erlöschen noch einmal hell emporflackert, so erhielt Elisa jetzt, einige Minuten vor ihrem Tode, ihre ganze Geisteskraft wieder. — Sie richtete sich im Bette auf und rief: „Wo ist mein Vater? Man hole ihn schleunig!“

Während man nach dem Major eilte, sagte Elisa im mildesten Tone. „Mein theurer Willingen! ich sterbe, Du musst mich aber nicht beweinen; ich war ja glücklich — ich habe Dich ja geliebt? Dieses

irdische Leben war mir geläutert durch Deine Liebe. O, ich danke Dir dafür. — Ich komme jetzt dahin, wo der Onkel und die Mutter ist, zu einem ewigen allgütigen Vater, der mit unsern Schwächen Erbarmen haben wird. Fasse Muth, mein Freund! Dort werden wir uns wiedersehen; dort werden wir ewig vereint sein!“ —

In diesem Augenblick trat der Major herein. Elisa, die ihre Kräfte abnehmen fühlte und es ahnte, dass ihr nicht mehr lange Zeit bleiben würde, rief ihm entgegen: „Vater! gieb mir Deinen Segen! — Vater! bevor ich sterbe, verzeihe mir, wenn ich Dich mit einem Worte, mit einem Gedanken, beleidigt habe.“

„Mein theueres, armes Kind!“ rief der Major, „verzeihe Du mir, Deinem Mörder, dem Tiger, der Dich, Engel, mordete.“

Mit diesen Worten war er vor ihrem Bette auf seine Kniee gesunken, sein graues Haupt vor seiner Tochter neigend. Heinrich, der bis jetzt bewegungslos dagestanden hatte, folgte dem Beispiel des Majors und rief: „Verzeihung, Schwester! mir, der ihn ermunterte, der am Allen Schuld ist!“

„Vater! knieen solltest Du nicht, solltet Ihr nicht,“ murmelte Elisa; „so möge Gott Euch und mir verzeihen, wie ich Euch verzeihe! — Und jetzt gieb mir Deinen Segen!“

Der Major legte seine Hand auf ihr Haupt. — „Willingen, mein geliebter Willingen!“ fuhr Elisa fort „verzeihe meinem Vater!“

„Ihm verzeihen, Deinem Mörder?“ rief Willingen; und dies waren die ersten Worte, die sich seit einigen Stunden seiner Brust entzogen.

„Verzeihe ihm!“ sagte Elisa; „ich beschwöre Dich bei unserer Liebe, verzeihe ihm!“

„Dein Wunsch sei mir Befehl, Du guter Engel — ich verzeihe ihm!“ rief Willingen mit der grössten Ueberwindung.

„Ich danke Dir,“ fuhr Elisa fort; und jetzt lebt Alle wohl! Dir, Willingen! überlasse ich meine Armen, ein Vermächtniss des Onkels; Rosa kennt sie, sei ihr Vater. — Adieu Rosa?“ — Sie faltete hierauf ihre Hände andächtig zu einem Gebet. Die letzten Worte, die man sie deutlich aussprechen hörte, waren: „Gott sei meiner Seele gnädig!“ sie fiel dann auf ihr Kissen zurück und war verschieden.

XVIII. Capitel.

UNERWARTETER AUFSCHLUSS.

Ich ward auch so wüthend, dass ich schon nach diesen Dolche griff, um einem von beiden — beiden! — Das Herz zu durchstossen.

Lessing. (Emilia Galotti).

Der Tod einer edlen Person gleicht der Sonne, die ihre blutrothen Strahlen in den Wolken taucht, um dann ihr lächelndes Angesicht dem Erdballe zu entziehen; fruchtbringende Spuren ihrer Anwesenheit aber dauernd daselbst zurücklässt. — Das Dahinschei-

den Elisa, wurde von den Begleitern ihrer irdischen Ueberreste mit demselben Schmerze beweint, den die ersten Menschen empfunden haben müssen, als sie dem Untergang der Sonne zum ersten Mal beiwohnten, und sie für immer und ewig ihren Blicken entzogen glaubten.

Auf dem Rückwege von der Gruft der Eberstein bemerken wir zwei Fussgänger, die sich unweit des Schlosses näherten. Sie gehörten Beide, wie ihre schlanken, kräftigen Gestalten zeigten, der ersten Hälfte des Mannesalters an; aber ihre Physiognomien trugen das Gepräge abgespannter Empfindung und vor der Zeit durch Schmerz gereiften Alters; der Jüngere von Beiden trug schwarze Trauerkleider. — Als sie sich im Bereiche des Schlosses befanden, näherte dieser sich seinem Begleiter, der dumpf vor sich hinbrütend einherschritt, klopfte ihm auf die Achseln, und als jener den Kopf wandte, sprach er in einem fast gebietenden Tone: Folgen Sie mir! Der Mann mit der ehernen Stirn betrachtete ihn mit stechenden Blicken; endlich schien sich ein sarkastisches Lächeln auf seinen Zügen zu lagern. — „Ich will, ich muss Sie sprechen, Willingen!“ fuhr der in den Trauerkleidern fort, „folgen Sie mir in's Schloss!“

(Fortsetzung folgt.)

Herausgegeben vom Vereine Schomer Israel.

Verantwortlicher Redacteur

Dr. ISAK FELD.

Landes-Advokat

DR. WITLIN

übersiedelte

von Złoczów nach LEMBERG

(Sykstuska 37).

Prof. Dr. BECK

ordynuje

w chorobach nerwowych

ulica Pańska 1. 13

od 3 — 4 popołudniu.



Prämirt auf der Landesausstellung in Lemberg 1894. Medaille u. Diplom.
 Prämirt auf den hiegienischen Ausstellungen. Paris goldene 1896 Medaille und Ehrendiplom.
 Düsseldorf 1896 silberne Medaille.
 Bordeaux 1897 goldene Medaille und Ehrendiplom.
 Brüssel 1897 goldene Medaille.

FÜR MÜTTER

die um die Gesundheit ihrer Kinder besorgt sind,
 empfiehlt die Apotheke des **K. KRZYŻANOWSKI** in Lemberg

folgende hiegienische Präparate:



Hay's antiseptischer Puder für Säuglinge und Kinder,

empfohlen von ärztlichen Autoritäten als einzig wirksames Streupulver für Haut und Nabel der Neugeborenen behufs Beseitigung von Feuchtigkeit, sowie als ausgezeichnetes Mittel zur Verhütung von Aufreibungen Wunden und Ausschlägen, heilt auch unbedingt schnell und sicher bereits entstandene Wunden und Aufreibungen

Preis einer Schachtel mit Gebrauchsanweisung 35 kr.

Hay's hygienische Seife für Kinder.

Der zarte Körper des Kindes erheischt eine sehr genaue und vorsichtige Auswahl kosmetischer Mittel. Zum Waschen dieser feinen Haut empfiehlt sich daher nur jene Seife, die frei von scharfen oder ätzenden Bestandtheilen ist.

Hay's hygienische Seife ist aus den besten und feinsten Bestandtheilen bereitet und eignet sich vorzüglich für Kinder. Nach öfterem Gebrauche dieser Seife wird die Haut sammtweich, zart und fein, die Poren werden entsprechend gereinigt und so ihre wahren Aufgabe zugeführt. — **Ein Stück 35 kr.**

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Nur echt, wenn mit der Schutzmarke „Auge Gottes“ und dem Namen „Hay“ versehen.

SPEZIELLE THEE - NIEDERLAGE

von chines.-russischen Karavanentheee

A D O L F S I N G E R

Lemberg, Sixtuskagasse 1.

PR IS - C O U R A N T



	Fl. kr.
Congo Thee fein 1/2 kg.	1.40
Moning „ rein schwarz	1.60
Kaysow „ sehr gut	1.80
Souchong „ vorzüglich	2.—
„ „ hoch prima	2.50
Kintuk „ „ aromatis.	3.—
Mandarin „ „ Specialität	4.—

	Pl. kr.
K. & S Popow orig. 1 Rs. 60 k, 1 Pf.	2.10
„ „ „ „ 2 „ — „ „ „	2.65
„ „ „ „ 2 „ 50 „ „ „	3.35
Bruch Thee in 4 Sorten à 1 fl. 40 kr.,	
1 fl. 60 kr., 1 fl. 80 kr.	
u. 2 fl. 20 kr. per 1/2 kg.	



Sendungen von 2 Kilo aufwärts werden von mir gegen Nachnahme francirt.

Otwierając nowy lokal pod firmą

CAFE CORSO

przy ul. Karola Ludwika 1. 41

naprzeciw głównego wchodu do nowego teatru

mamy zaszczyt zaprosić Szanowną P. T. Publiczność.

W kawiarni tej urządzonej z największym komfortem, podawać będziemy obok wszelkich najlepszych trunków jako nowość znakomitej jakości

Piwo Eksportowe

Lwowskiego Towarzystwa Akcyjnego browarów

która to nowa marka co do jakości skutecznie konkuruje z najlepszymi piwami zagranicznymi.

Z najgłębszym szacunkiem

Zarząd CAFE CORSO

ul. Karola Ludwika 1. 41.

WIESBADEN Hotel Savoy

neu eröffnet.

Ein Haus ersten Ranges
mit eigener Badequelle.

Ausgezeichnete Küche nach streng rituellen Vorschriften.

Elektrische Beleuchtung.

Personenaufzug. — Dampfheizung.

Mässige Preise.

Reelle polnische Bedienung.



Leon Heschel

we Lwowie

ul. 3-go Maja 1. 2

in Lemberg

3 Maigasse Nr. 2



poleca swój obficie zaopatrzonej

SKŁAD FORTEPIANÓW i PIANIN

z najlepszych fabryk

krajowych i zagranicznych

po cenach najprzystępniejszych.

Można również nabywać fortepiany i pianina
za spłatą ratami.

Wielki wybór fortepianów i pianin
do wypożyczenia.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager

von CLAVIERE und PIANINOS

aus den besten Fabriken

In- und Auslandes

zu den billigsten Preisen.

auch gegen Ratenzahlungen,

Grosse Auswahl

von Leih-Claviere & Pianinos

gegen mässige Preise.

SKŁAD ZASTĘPSTWA ul. Sykstuska 1. 14. S. WIESER LWÓW Telefon 149.	PIWO MARCOWE WŁASNEGO NAPEŁNIANIA  LWOWSKIE TOWARZYSTWO AKCYJNE BROWARÓW	SKŁAD ZASTĘPSTWA ul. Sykstuska 1. 14. S. WIESER LWÓW Telefon 149.
--	---	--

Zahntechnisches Atelier

Leon Pekelman

Lemberg Kotlarska Nr. 1.

wird von der Wittve weiter geführt und bittet
um gütigen Zuspruch.

Drukarnia Artura Goldmana

we Lwowie, ul. Sykstuska 31.

Wykonuje wszelkie roboty w zakres drukarstwa
wchodzące, jako to: broszury, dzieła, tabele, ra-
chunki, druki gospodarcze, kupieckie i t. p.

☞ szybko i po możliwie niskich cenach. ☜